

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volkstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 171.

Magdeburg, Freitag, den 24. Juli 1896.

7. Jahrgang.

Wieder rückwärts.

Die „Handwerkerfrage“ wird in nächster Zeit wieder in ungetrübter Stillschließung vor uns stehen. Die verschiedenen Regierungen werden einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine Organisation des Handwerks mit Zwangsinnungen enthält.

Wer gehofft hatte, die verbündeten Regierungen würden die Zwangsinnung von sich weisen, dürfte sonach bitter enttäuscht sein. Der Bundesrat hat sich den jüngstlichen Bestrebungen auch nie so schroff ablehnend gegenüber gestellt, daß diesen alle Hoffnung auf ein Entgegenkommen geraubt worden wäre. Nachdem man einmal mit vollen Segeln in die Gewässer der „Mittelstandspolitik“ hineingefahren, war schließlich nichts anderes zu erwarten, als daß man den „schreitenden“ Zünftlern irgend eine der von ihnen als unerlässlich bezeichneten Konzessionen machen werde. Etwas Neues durfte man nicht erwarten, denn wo sollen die Herren vom Bundesrat einen neuen Gedanken zur „Rechtung“ des Handwerks finden? Alle bürgerlichen Sozialpolitiker haben sich in Vorschlägen erschöpft und nun steht man da, wo man schon gleich zu Anfang war; der große alte Topf, der mehr als ein halbes Jahrtausend alt ist, wird nun mit staatsmännischem Ernste dem deutschen Volke dargeboten.

Die Zwangsinnung soll, so wünschen die Herren vom Handwerk, die sich „retten“ lassen wollen, auch den Befähigungsnachweis nach sich ziehen. Man denkt sich das so: Wenn die Handwerker erst in Zwangsinnungen organisiert sind, dann bilden sie eine Masse von etwa zwei Millionen Wählern und dies ist eine politische Macht, die einen mächtigen Einfluß auf die Gesetzgebung ausüben, also auch den Befähigungsnachweis durchsetzen kann. Diese Rechnung stimmt nicht ganz, denn wenn die Handwerker in die Innungen hineingezwungen werden, so sind sie darum noch nicht alle Anhänger dieser Institution. Aber der gegenwärtige Reichstag ist in seiner Mehrheit den Zwangsinnungen nicht abgeneigt. Er treibt ja auch „Mittelstandspolitik“ und die reaktionäre Koalition von Junker und Pfaff geht darin weit über die Regierung hinaus, wie man beim Margarinegesetz gesehen hat. Die Leute, die die Konsumvereine, die Hausierer und die Detailreisenden als Schädigen verfolgen, — warum sollten sie nicht auch die Zwangsinnungen einführen? Gewiß; wenn ein solcher Vorschlag von der Regierung kommt, werden sie ihn annehmen.

Wie der Braunschweiger Volksfreund vermutet, werden wir also wahrscheinlich die Zwangsinnungen bekommen; die Erfordernisse, die man in Oesterreich damit gemacht hat, können unsere Staatsmänner nicht abschrecken. Oder giebt man sie den Handwerkern nur, damit diese ruhig sein sollen? Sie werden wohl eine Zeitlang ruhig sein. Wenn sich dann aber herausstellt, daß die Zwangsinnungen ihnen keinen Schutz gegen den Großkapitalismus gewähren können, dann werden sie schon wieder „schreien“.

Wir werden die Zwangsinnungen und den Befähigungsnachweis aufs Entschiedenste bekämpfen; wenn diese Einrichtungen aber wirklich eingeführt werden, so wollen wir uns darum keine schlaflosen Nächte machen. Denn eher wollen wir an die Wunder des heiligen Rockes von Trient glauben, als an das große Wunder, welches die Zwangsinnungen vollbringen sollen, nämlich dem Handwerk seine Existenz gegenüber der Konkurrenz des Großkapitals zu sichern und den ganzen sozialen Prozeß unserer Zeit zum Stillstand zu bringen.

Wir sind nicht, wie in den Blättern so oft gelogen wird, als Partei bemüht, dem Handwerkertum Abbruch zu thun; dazu haben wir weder die Macht noch auch die Lust. Tausende und Abertausende von Handwerkern gehen mit der Sozialdemokratie, weil sie deren Auffassung selbst teilen, daß das Handwerkertum dem Untergang geweiht ist. Die Sozialdemokratie hat von allen Parteien allein den Mut, dies dem Handwerkertum offen zu sagen; andere Parteien, von den Junkern und Pfaffen bis zur bürgerlichen Demokratie, schlagen ihre Palliativmittelchen vor, wie Produktivgenossenschaften und ähnliches. Uns wundert nur, daß sich die Zünftler den sozialistischen Vorschlag noch nicht zu eigen gemacht und Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe gefordert haben. Darauf würde der Staat allerdings schwerlich eingehen. Denn die Handwerksmeister sind ihm nicht so liebe Kinder, wie die Junker, denen er Geschenke teils in bar, teils in gesetzlichen Privilegien erweist. Den Handwerksmeistern schenkt er die Innungen und sagt: „Seht zu, was Ihr damit anfangen könnt!“

Was da unternommen wird, ist nichts anderes, als die Zustände wiederherzustellen, die von der französischen Revolution zertrümmert worden sind. Die Wirkungen dieser Umwälzung auf Deutschland führten dazu, daß in Preußen am 24. Oktober 1807 neben anderen Reformen auch die Aufhebung des Zunftzwanges decretiert und die

Gewerbefreiheit eingeführt wurde. Nach neun Jahrzehnten will man wieder hinter die Stein-Hardenbergische Aera zurückgehen, die sonst als eine glänzende Episode der preussischen Geschichte gepriesen wird!

Mag man es immerhin thun! Zu dem Fiasko, das die bürokratische Sozialpolitik in der Arbeiterfrage gemacht hat, wird dann ein weiteres Fiasko derselben in der Handwerkerfrage kommen. Das wird der ganze Erfolg sein, wie man mit aller Zuversicht heute schon sagen kann.

Wir glauben es den leitenden Staatsmännern herzlich gerne, daß sie den Mittelstand, resp. das zünftige Handwerkertum, gerne erhalten möchten, denn die vielen reaktionären Elemente im Kleinmeistertum erscheinen ihnen als ein starker Damm gegen die Sozialdemokratie. Aber wenn der moderne Staat Zwangsinnungen einführt, die den Handwerker mit seinem Zwergebetrieb gegen das Großkapital schützen sollen, so ist derselbe Staat andererseits wiederum genötigt, dem Großkapital die Wege zu ebnen, indem er die Verkehrsmittel ausbildet und damit überall großkapitalistische Anlagen ermöglicht, sowie deren Konkurrenz in die entferntesten und abgelegensten Landesteile trägt. An diesem inneren Widerspruch muß die „Mittelstandspolitik“ scheitern.

Das Ende vom Ganzen wird sein, daß nach dem Scheitern dieser Sozialpolitik ein guter Teil des Handwerkertums nicht mehr an dieselbe glaubt und statt an das Zünftlertum sich an die Sozialdemokratie anschließt.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht

Internationaler sozialistischer Studentenkongress. Das Organisationskomitee der belgischen sozialistischen Akademiker, dem unter anderen auch Emil Vandervelde angehört, schlägt vor, zu Weihnachten einen vierten internationalen Kongress sozialistischer Akademiker in Belgien abzuhalten. Adresse: G. Desuisseaux, 517 Avenue Louise, Brüssel.

Für die **Reichstagswahl in Mainz** haben die Sozialdemokraten den Redakteur der in Mainz erscheinenden Volkszeitung Dr. David in Aussicht genommen.

Wie die Thorer Zeitung meldet, wurden Mittwoch nachmittag durch einen Kommissar aus Berlin Schachtmeister Farin aus Mocker und Schuhmacher Albrecht aus Thorn in Mocker, einer Vorstadt Thorns, wegen **Landesverrats** verhaftet.

Nichts gelernt und nichts vergessen. Die Hamburger Nachrichten schließen eine Betrachtung über die Erbschaftswahl zum Reichstag, in der namentlich die Erfolge der Sozialdemokraten hervorgehoben werden, mit den Worten: „Wohin dies allmählich führen muß, brauchen wir nicht erst nachzuweisen. Schon um der hier drohenden Gefahr zu begegnen, thut der Erlass eines Spezialgesetzes gegen die Sozialdemokratie not, das diese wieder als staatsverbrecherische Partei stigmatisiert und das öffentliche Bewußtsein aufrüttelt.“ Schade, daß der Alte im Sachsenwalde nicht mehr Kanzler des Reiches ist; er würde gewiß dem Wunsche seines Reichblattes Rechnung tragen.

Ein offenes Bekenntnis. „Auf die Gefahr hin, von beteiligter und berufener Seite der Indiskretion bezichtigt zu werden“ — also mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung — steht sich der Stummische „Schleifstein“ veranlaßt, der Öffentlichkeit mitzuteilen, daß das bekannte Pastoren-Telegramm des Kaisers auf den ausdrücklichen Wunsch des summus episcopus der protestantischen Landeskirche von Preußen durch Stumm veröffentlicht worden sei, und daß die in der Neumarkter Rede des Herrn v. Stumm an gewissen Geistlichen geübte öffentliche Kritik an der gleichen Stelle die uneingeschränkte und ausdrückliche Billigung erfahren habe. Wir wollen einmal sehen, wie der Mut der anti-kommunistischen Geistlichkeit sich mit dieser den Kampflager grell beleuchtenden Enthüllung abfinden wird.

Ein **Wiskolenduell** hat schon wieder, und zwar am Dienstag früh im Grunewald, stattgefunden. Die Duellanten waren nach der Volkszeitung ein Arzt aus einem böhmischen Badeort und ein Chemiker und Reserveoffizier aus Berlin. Die Bedingungen des Zweikampfes waren sehr scharf: fünf Schritt Distanz bis zur Kampfunfähigkeit des Gegners. Nach dem zweimaligen Kugelwechsel kürzte der Berliner Chemiker mit einem Schuß in den Unterleib zu Boden. Der Verletzte wurde mittels Privatuhrgewerks Nach seiner in einem nördlichen Berliner Vorort gelegenen Wohnung gebracht und befindet sich dort in ärztlicher Behandlung; doch giebt sein Zustand nicht Anlaß zur Besorgnis. Es heißt, daß der böhmische Badearzt der Herausforderer zu dem Zweikampf gewesen ist, weil er in einem Ehegerichtsprozeß, den er mit seiner

Frau geführt hat, den Berliner Chemiker des Ehebruchs mit der letzteren beschuldigt hat. Der böhmische Arzt hat sich sofort nach seiner Heimat zurückgegeben.

Die Kreisynode Hagen hat kürzlich beschlossen, das künftige Konsistorium zu bitten, es möge die **Geistlichen** ermächtigen, ihr Amt als Ortschulinspektor nach Umständen auch ohne besondere Genehmigung des Konsistoriums niederzulegen.

Wohin die Praxis vieler Gerichtshöfe führt, Unternehmer, die sich **gegen die Gewerbeordnung vergangen** haben, regelmäßig sehr milde zu bestrafen, das lehrt eine Verhandlung vor der Strafkammer in Wittenberg. Der Tuchfabrikant Tamm hatte fünf Arbeiterinnen Sonnabends über die gesetzliche Zeit hinaus arbeiten lassen. Vom Gewerbe-Inspektor erwartet, erwiderte er spöttisch: „Zeigen Sie mich nur immer an, ich bezahle ruhig meine Strafe, fügen aber werde ich mich nicht.“ Tamm mochte auf die gewöhnliche Strafe von 3 oder 5 Mark gerechnet haben, die ihn treffen würde. Das Gericht sah aber erfreulicherweise die Sache erster an und erkannte auf 300 Mark Strafe oder 30 Tage Gefängnis.

Um ein **neues großartiges Handelsunternehmen** wird Berlin nächstens bereichert werden. Es wird geplant, so schreibt die Post, hier ein musikalisches Kaufhaus, eine Centrale des deutschen Musikinstrumentenverkaufs zu gründen. Eine in der Musikinstrumentenbranche wohlbekannte Firma hat zu diesem Zweck im besten Teile der Friedrichstraße ein Haus erworben und will nun in dessen vier Stockwerken ein großes Verkaufslager aller Arten von Musikinstrumenten einrichten. Vom teuersten Konzertflügel herab bis zur kleinen Papageno-Pfeife soll alles vertreten sein und auf Lager gehalten werden, was mit der Branche in Verbindung steht. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Ade, Ihr Kleinhändler!

In dem klassischen Lande Sachsen ist das **Hundefleisch** eine direkte Volksernährung geworden, denn es haben in Chemnitz 186 (185), in Dresden 53 (53), in Leipzig 22 (20) Hunde ihr Leben zu Konsumzwecken lassen müssen, außerdem in Breslau 116 (94), in Halle 3 (3) und in Barmen 1; im ganzen 264 (261). Aus Chemnitz wurde im Vorjahre berichtet, daß daselbst die geringeren Schankwirtschaften zu erheblichem Teile Hundefleisch zum Verzehr anboten. Diese statistischen Daten lassen erkennen, daß es mit dem „Wohlstand“ der arbeitenden Bevölkerung im Jahre 1894 nicht allzu glänzend bestellt war. Oder sollte jemand versucht sein anzunehmen, daß auch die besitzende Klasse Hundefleisch ißt?

Wer ist der bessere Rechenmeister? Bei jeder Etatberatung stehen Eugen Richter und seine Leute im harten Wortkampf mit dem preussischen Finanz- und Reichssteuerminister Miquel. Wo dieser Defizit erblickt, sieht jener Ueberschüsse. Der Rechnungsabluß nach Ablauf des Etatsjahres giebt meistens Herrn Richter recht. Herrn Miquel selbst dürfte dieser Erfolg seines Gegners nicht unlieb sein, denn — mag der Skalculator Eugen Richter auch der überlegener Rechenmeister sein — der Staatsmann Miquel kann ihm ruhig diesen Erfolg gönnen, denn schließlich ist er nur Wasser auf die Mühle des Herrn Miquel. Herr Miquel ist jedenfalls der richtigere Rechner; er weiß, daß im heutigen Staat niemals die Einnahmen groß genug sein können. Er weiß, daß alle Ausgaben für sogenannte Kulturzwecke zurückzustehen haben vor der Befriedigung des Militarismus und der agrarischen Gelüste. Der Reichsanzeiger veröffentlicht neben den Rechnungsabluß für den Reichshaushaltsetat von 1895/96, wonach die ordentlichen Einnahmen des Reichs um 26 227 487 Mark höher sind, als sie nach dem Etat veranschlagt waren. Die Ueberschüsse an die Einzelstaaten stellen sich um 26 351 019 Mark höher, die Einnahmen an Zöllen und Tabaksteuer haben 34 246 000 Mark mehr eingebracht, als im Etat angenommen wurde. Welch ein Segen! Die Verstärkung der Armee durch die Zusammenlegung der Halbbataillone kann jetzt weiter ausgedehnt werden, indem die Halbbataillone in ebensoviele Ganzbataillone umgewandelt werden, die ulerlosen Flottenpläne werden immer greifbarere Gestalt annehmen und mit ihnen werden auch für die Kolonialpolitik größere Aufgaben gestellt werden, das System der Viebesgaben für Agrarier und Junker ist vor jedem Angriff sicher. Jetzt kann man auch an einzelne „Kulturaufgaben“ gehen; für Lehrer- und Richterbesoldungen mögen einzelne Brocken abfallen, aber — Voraussetzung ist, daß die Gehälter und Pensionen der Offiziere eine ungleich höhere Berücksichtigung erfahren. Ob Herr Miquel nicht doch noch ein besserer Rechenmeister ist, als Herr Eugen Richter? Und er wird es bleiben, so lange für alle bürgerlichen Parteien der Militarismus ein noli me tangere ist, oder der Einfluß der Sozialdemokratie dem System des Militarismus eine Schranke gesetzt haben wird. Gegen diesen Einfluß bietet aber der Kap-

Pränumerando zahlbar
Abonnementpreis:
Bierteljährlich inkl. Bringerlohs
2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
In der Expedition u. dem Ausgabestellen 2 M., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2 M. 25 Pf. inkl. Bestellgeld.
Eingelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Beitragliste Nr. 7242.
Inserionsgebühren 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

talismus alle seine Kräfte auf und daß... seine Forderungen gegen die einzelnen... Militarismus nur leere Phrasen.

Spanien.

Die Möglichkeit eines Kabinettswechsels in Spanien ist nicht ausgeschlossen. Eine Versammlung von liberalen Senatoren und Deputierten beschloß, alle finanziellen Gesetzentwürfe mit Ausnahme desjenigen, betreffend die Pachtverlängerung der Tabak-Kompagnie zu bekämpfen.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

An die Mühlenmacher und Kürschner ganz Deutschlands wenden sich die streikenden Mühlenmacher Berlins mit der Bitte, sie in ihrem harten Kampfe gegen das Unternehmertum sowohl moralisch wie finanziell zu unterstützen.

In Hamburg stehen die Cigarrentistenmacher mit den Unternehmern in Differenzen. Der Streik in der Ballschuhfabrik von Michaelis u. Komp. in Hamburg, Schönstraße 1, ist durch Vergleich beendet.

Ausland.

Die Bildhauer Frags, die seit 1. Mai im Streik stehen, um den Neunstundentag und zehn Prozent Lohn-erhöhung durchzusetzen, ersuchen die Fachgenossen aller Länder um finanzielle Unterstützung, da ihre eigenen Mittel erschöpft sind.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Malermeister Hermann Süßmilch hier, geb. 1842, wegen Sittlichkeitsverbrechens in drei Fällen zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Familien.

Das Brot aus Steinen.

Hans Schmidt, der liebe, liebe Hans Schmidt, war selig. Er träumte vor sich hin und ließ die Ereignisse des Abends, seinen rührenden Erfolg, die Ehren, mit denen ihn die Verehrten der Wissenschaft überschüttet hatten, an seinem Geiste noch einmal vorüberziehen.

So hat denn die Wende des Jahrhunderts mit einer neuen chemischen Epoche abgeschlossen, das an seiner Schwelle die Entdeckung der ersten Gruppe der Substanzen jubelnd begrüßte, an die alles Leben gebunden ist, die die Nahrung von Tier und Mensch ausmachen.

Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Dem Verurteilten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. Der Agent Hermann W e s e m a n n aus Quersiedt, geb. 1853, kam im Dezember 1895 hier zugeteilt und schwindelte in sieben Fällen verschiedenen Personen auf den umliegenden Dörfern völlig wertlose Fessionscheine über Braunschweiger 20 Thaler Lose auf.

§ Magdeburg. (Schöffengericht.) Jetzt zur Sommerzeit, wo der Landmann viel kräftige Arbeiter braucht, erscheinen auf der Ankagebank verhältnismäßig wenige Bettler, denn alles ist froh, Arbeit zu haben.

in die Vergangenheit schweifen und in die Zukunft. Erinnerung sich der ersten Zeit seines Studiums, da ihn eine Behauptung des Chemikers Viktor Meyer auf dem Naturforschertag zu Bonn mächtig erregt hatte: „Die Zeit sei nicht mehr fern, wo es der Chemie gelingen werde, aus Steinen Brot zu machen.“

betracht seiner Vorstrafen wurde er auch der Verhaftungsdauer überwiesen. Die ganz gleich liegende Verhandlung gegen den fast 70-jährigen Tischler Walter Stirrenheim wurde verlagert. Was ist mit dem Arbeitshause? Die Herren Richter sagen nicht und sind auch sicher davon überzeugt, es wird ganz dort für die alten Leute gesorgt, sie sind dort ganz aufgehoben.

§ Magdeburg. (Gewerbegericht.) Der Kutscher klagt gegen den Fuhrherrn Schloß. Kläger giebt an, daß der Beklagte ohne Kündigung entlassen zu sein, wird er sich weigert, seine Aussage zu beschwören, mit Klage abgewiesen.

§ Erfurt. (Unterschlagung im Amte.) Nicht geringe Aufsehen erregt hier die Dienstadt nachmittag vor Strafammer erfolgte Beurteilung des Rentanten eines Assistenten der Erfurter städtischen Sparkasse wegen Unterschlagung im Amte zu je drei Monaten Gefängnis.

„Um ihm die Carriere nicht zu verderben“ sind in Sieben einem angeklagten Assessor milbernde Urteile zugestimmt worden.

war wie ein Frühlingmorgen, kühlte ein Monument aus hellem Erz, das einen neuen St. Georg darstellte, den einen häßlichen Lindwurm, der die Menschheit durch Jahrtausende gepeinigt hatte, das blasse Glied, ein lachendes Sieger, zertrat.

Der andere Morgen fand Hans Schmidt nüchtern und ruhig. In seiner Seele war der Friede eingefahren und vergessen war die Mühsal und die Aufregung der langen Jahre voll bitterer Arbeit.

Hans Schmidt hatte sich unterdessen die Welt angesehen; er sehnte sich nach seiner Heimat und hatte einen Fremden geschrieben, wann er ankunnen gedachte, und diesen gebeten, er möge ihn vom Bahnhof abholen. Er war gespannt darauf, zu sehen, wie wohl seine Heimat nun aussehen möge, seit er der Welt das Brot aus Steinen geschenkt hatte.

d. J. ein Renkontre mit zwei Schulzeuten hatte. Die beiden Beamten hatten im Hause des Studentenkorps „Gaffia“ das Musizieren nach 2 Uhr nachts unterfangen...

noch sehr hoch zu hängen. Der Privatdozent zieht (und das ist bezeichnend für die führende Spitze des sozialistischen Proletariats) seinen abgemessenen Behälter, d. i. seine vornehmliche soziale Stellung, einem Sitz im Parlament vor: denn eine Mitteilung von der Berliner Hochschule wäre ihm sicher gewesen! Jedes Wort der Kritik hiesse die gemeine Gefinnung abschwächen, die sich aus diesen wenigen Sätzen verrät.

eingegangenen Vieh treibt. Alle zwei bis drei Wochen reißt Richard Schmitz nach Vinnich und kauft dort tonnenweise das verdorbene Fleisch, um es angeblich an Seifenfabriken wieder zu verkaufen. Für das Fleisch bezahlte Schmitz 3 Pfennig. Die ganze Verhandlung enthielt ein schamloses Treiben. Schürzgers wurde zu 3 Jahren, Richard Schmitz zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 23. Juli 1898.

Ueber die Folgen einiger Streiks berichtet die Magdeburger Zeitung wie folgt: „Schlag auf Schlag erleidet die Sozialdemokratie bei ihren Lohnkämpfen. Vor acht Tagen noch verkündeten die sozialdemokratischen Blätter, der Streik der 800 Putzmacher stände glänzend, er müsse gewonnen werden, die Fabrikanten seien müde; und gestern haben im „Schwartzgarten“ die Putzmacher den Streik für beendet erklärt, er sei verloren durch das jämmerliche Verhalten eines Teiles der Streikenden und durch die Taktik der beteiligten Fabrikanten, die keine Mittel der „Berleumdung“ gescheut hätten. Ist Wochen hat der Streik gedauert; im Anfang waren 1500 Personen daran beteiligt, rund 100 000 Mark hat er gekostet und in zahlreiche Familien namenloses Elend gebracht. Der Streik ist aus denselben Ursachen entstanden, wie der Rotbutter. Die Fabrikanten hatten sich zusammengelassen, weil sie sich den Terrorismus der Arbeiter, die namentlich in dem Fachverein ihre Stütze fanden, nicht gefallen lassen wollten; es blieb ihnen schließlich nichts weiter übrig, als ihre Fabriken zu schließen. Man erhob die Sozialdemokratie ein trübseliges Geschrei wegen der Maßregelung, der Streik wurde für einen offiziellen erklärt. Die ganze Sozialdemokratie Berlin wurde zu Gunsten der Ausgeschlossenen mobil gemacht; es war vorgeben; 2-300 Putzmacher dürften nicht wieder eingestellt werden. Drei Wochen vor dieser Niederlage hatten bekanntlich die Maschinenfabrikanten in Berlin Kapitulliert, und kurze Zeit vorher die Textilarbeiter in Kottbus; von beiden Gewerkschaften sind immer noch mehrere Hundert ohne Arbeit 12 Wochen freitend bereits die Metallarbeiter; im ganzen 400 Mann. Sie wurden seiner Zeit wegen der Matiere für eilf Tage ausgeschlossen und haben dann als Antwort darauf die ständige Forderung des 1. Mai verlangt. 60 000 Mark hat der Streik bereits gekostet und er ist verloren, eben so wie der der Weber im Culengebirge, der schon sieben Wochen dauert, und der der Stuhlarbeiter in Lauterberg i. S., der schon noch länger sich hinzieht; die Zahl der Streikenden beträgt insgesammt 800 Mann. Eine genaue Feststellung der Summen, die von den sozialdemokratischen Streiks in diesem Jahre verschlungen wurden, läßt sich nicht geben; man wird aber nicht fehlgehen, wenn man 750 000 Mark als Mindestsumme jeßhilt. Da selbstverständlich die Streikenden als Unterstügung nur etwa 1/3 des sonst verdienten Wochenlohnes erhalten haben (in den letzten Wochen des Streikes wurden nur wenige Mark ausgezahlt), so sind über 2 000 000 Mark an Arbeitslohn ausgefallen.“ Geradezu schrecklich ist die Fürsorge, welche das nationalsozialistische Blatt für die armen Arbeiter an den Tag legt. Ja, die verhassten „Sozialdemokraten“, wie sie sich aber auch unterfangen können, gegen Fabrikantenhochmut und Unternehmervorwitz aufzulehnen. Dulde und diene, dieser Wahrspruch frommer Menschenkinder versängt nicht weiter bei dem nach Recht und besserer Bezahlung der Arbeitskraft des einzigen Gutes) ringenden Arbeiters. Das das Organ der jüngst mit Liebesgaben so reichlich geschilderten Baderbarone die Sozialdemokratie für den Ausfall der Streiks verantwortlich macht, ist ein aller nationalsozialistischer Kniff. Er wird aber nicht wieder ernst genommen. Daß dem so ist, beweist, daß wir Notizen wie diese nicht schicklos nachdrucken. Ja, diese Notizen bilden Stoff zu erneuter Agitation. In den Besammlungen der Arbeiter werden die Ausführungen des Unternehmerradikales scharflich besprochen werden.

Der linke Fuß gequetscht. Der Arbeiter König hatte in Gemeinschaft anderer Arbeiter einen Hüftballen in die Höhe zu richten. Derselbe war unvorsichtigerweise gegen die bloße Schachswandung gestellt worden. Nachdem er nun zur halben Höhe gebracht war, brach die Schachswandung (das Erdreich) aus, und der Ballen schlug wieder zurück. Der Arbeiter K., welcher nicht schnell genug befehle springen konnte, kam unter denselben zu liegen und erlitt u. a. nicht unerhebliche Quetschungen am linken Fuß. Er mußte vom Bauplatz getragen und per Droschke nach Hause geschafft werden. [E. S.]

Berlin. (Stillschleitsverbrechen) Der 24jährige Handlungsdiener einer Materialwaren-Filialhandlung in der Brunnenstraße, Konrad Wegener aus Breslau, ist wegen strafbaren Umganges mit schulpflichtigen Mädchen im Alter von 12-14 Jahren, die er durch Spendung von Nahrungsmitteln an sich gelockt hat, in Untersuchungshaft genommen worden. Ebenso wurde verhaftet der 43jährige Arbeiter Bruno Bornsdorf, der von seinen Schlafwirtsleuten in der Wiesenstraße, als er die 13jährige Tochter vergewaltigte, gestern mittag überführt worden ist.

Antisemitische Gemeinheit.

Zur Aufstellung des Genossen Bens in Brandenburg leisten sich antisemitische Blätter folgende Citate: Demnach scheinen Herrn Dr. Krons die parlamentarischen Eranden

Ertrunken. Schon wieder ist beim Baden ein 14jähriger Knabe in den Sandbödem neben dem Viehgefang ertrunken. [E. S.]

Strahburg. (Die eigene Frau überfallen.) In Reppenholz bei Schleißbad überfiel der dort wohnhafte Josef Bogt seine 72jährige Ehefrau aus bisher unbekanntem Grund. Nachdem er sie durch Fiebe mit einem Deckelge befaßt hatte, brachte er ihr sieben schwere Wunden bei. Die alte Frau ist infolge der Verletzungen gestorben. Nach der That erhängte sich der Mann in der Scheuer.

„D, die Geschäfte gehen ausgezeichnet“, war die Antwort. „Wir haben schon im ersten Jahre 50 Prozent Dividende ausgezahlt, heuer wird die Bilanz ohne Zweifel noch günstiger ausfallen. Du hast keine Idee, lieber Freund, wie die Aktien empor...“

„Nein, ich meine,“ unterbrach Hans Schmidt den Redestrom des anderen, „wie jetzt die Arbeiter... weißt Du, sie hatten ja ein entsetzliches Los... ich meine, die da in den Textilfabriken zum Beispiel früher...“

„Ich verstehe Dich nicht ganz; wir haben Arbeiter in Hülle und Fülle. Der Feldbau rentiert sich noch schlechter wie früher; ganz natürlich, und da haben wir ein kolossales Angebot an Händen. Die Arbeit ist ja nicht gerade angenehm, aber doch nicht schwer; sie braucht nicht gelernt zu werden; Frauen genügen dazu. Die Lebensmittel sind ja jetzt spottbillig, und demgemäß die Löhne... sie kommen gar nicht in Betracht...“

Hans Schmidt hörte nur mehr mit halbem Ohr zu. Was er da hörte, erschien ihm so sonderbar und fremd und unverständlich. Es paßte gar nicht zu seinen Vorstellungen. Sie gingen durch die Stadt. Hans sah dasselbe Gassen und Straßen und Drängen, dieselben ärmlichen Figuren und dieselben bleichen Gesichter; keine Spur von den stolzen Gestalten heiterer Gelassenheit und künzlerischer Lebensfreude, wie er sie erwartet hatte. Aber in großer Zahl rasselten die Warenwagen der Aktiengesellschaft für Volksernährung“ durch die Straßen. An allen Ecken prangten ihre auffallenden Plakate, und in allen Auslagen waren Kollektionen ihrer konzentrierten Nahrungsmittel“ geschmackvoll arrangiert. Da befremdete es Hans, daß er auf dem Obstmarkt zwei verwahrloste Jungen um eine halbsaule Birne raufen sah. Auf der Straße stand noch wie früher der greise Krüppel, der in der stummen Sprache des Elends die Vorübergehenden um Almosen bat. Er verabschiedete sich von seinem Freunde und bat ihn, er möge ihn allein lassen, damit er ruhig werde; der Lärm der Stadt betäubte ihn, sagte er, sich entschuldigend, es werde ihm so erge und das Blut reize ihm in den Kopf, und wenn er diese Japsawe habe, müsse er immer allein sein; da werde es ihm besser.

Magdeburg. (Die Arbeiter in der Fabrik.) In seinem Zorn, der nicht wußte, gegen wen er sich richten sollte, wollte er die Leute in der Fabrik zur Rechenschaft ziehen. Schon war er vor der Fabrik angelangt. Sie lag vor ihm da wie ein Ungeheuer, mit den großen Fenstern, die ihm wie Gespenstern erschienen. Es war ihm, als wären die hohen Eichen drohende Finger, die zum Himmel rachefordernd emporragten. Und der Rauch, der aus den Schloten stieg, und das taktmäßige Puffen der Maschinen machte auf ihn den Eindruck, als ob da tausende von Menschenleben ihren Atem in die Luft hinaushauchten.

Da lönte die Fabrikspitze, es war Mittag. Die Arbeiter entströmten dem Fabrikschor in unabsehbaren Scharen, endlos, endlos. Er sah, wie sie sich an den Mauern niederkauerten und die irdenen Gefäße in die Hand nahmen, in denen Kinder ihnen das Mittagessen brachten. Dampf und resigniert saßen sie da, mit müden Mienen. Das waren die Menschen, die das Brot aus Steinen erzeugten. Hans ward es bange, als ob er ein Verbrecher wäre, der Schuld hatte an all dieser tierischen Freudlosigkeit, die er da vor Augen sah. Und er fragte sich, nur um sein tobendes Innere zu betäuben, und mechanisch einen alten Mann, der vor ihm hockte: „Na, wie schmeckt es, Alter?“

Der Alte sah ihn erst mißtrauisch an, dann nahm sein Gesicht wieder den gewöhnlichen gleichgültigen Ausdruck an, und er murmelte: „Wie halt Pferdefleisch schmeckt.“ Hans stürzte davon, als hätte ihn jemand mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen. In seinem Herzen wühlte ein Sturm von Verzweiflung, Enttäuschung und Selbstanklage. Und er lief durch die Gassen und Plätze, seiner Sinne kaum mächtig. Als die wohlthätige Nacht hereingebrochen war, war er ruhiger geworden. Es war ihm, als wäre er ein anderer geworden und hätte den Menschen, der in der Welt gelebt hatte, ohne mit ihr zu leben, begraben. Der Friede kam wieder über ihn wie an jenem glücklichen Abend, und er leitete ihn nun auf den Weg, den er gehen mußte, wenn das Brot aus Steinen der Menschheit werden sollte.

Vermissantes.

Spitzel gesucht! Im „Arbeitsmarkt“ des Berliner Lokal-Anzeiger ist nachstehendes Inserat zu lesen: „Gesucht und bescholene, zuverlässige Personen beiderlei Geschlechts jeder Berufsart, welche für kriminalistische Ermittlungen Interesse haben, in größerer Zahl gegen gutes Honorar eventuell Lebensstellung oder Nebenbeschäftigung. Offerten mit Lebenslauf usw.“ Bisher konnte man die Wahnehnung machen, daß Leute für Spitzeldienste auf ihre Unbescholtenheit selten oder nie geprüft wurden. Wie es den Anschein hat, handelt es sich um eine ganze Kampagne solcher Leute, denn das Inserat verlangt, wie Figura zeigt, eine größere Zahl derselben. Also Achtung!

Der Bau des Elb-Trade-Kanals steht, wie in der Sitzung der Bürgerchaft von Lübeck vom Vorsitzenden der Kanalbaubehörde erklärt wurde, unmittelbar bevor. Lübecks Umgebung soll aber in diesem Jahre noch geschont werden. Der Bau wird im Jahre 1899 beendet sein.

Nur ein Arbeiter! In Hamm in Westfalen trug sich, wie wir der Märkischen Volkszeitung entnehmen, eine widerwärtige Szene zu. Ein aus der Stadt zurückkehrender bejahrter Mann wurde plötzlich auf dem nach dem Schlosse Dahlhausen führenden Wege von Krämpfern befallen. Mehrere des Weges daherkommende „vornehme“ Herren hielten kurze Zeit bei dem Manne stehen, wandten sich dann aber mit der Bemerkung: „Ach, das ist ja nur ein Arbeiter!“ ab. „Es muß einen in der Seele empören“, bemerkt dazu das genannte kirchliche Blatt, „wenn gewisse Leute, die reich sind oder sich höher gestellt denken, auf ihre ärmeren Mitmenschen in alberner Ueberhebung herabschauen.“ Die alberne Ueberhebung dieser gewissen Leute ist aber ein Produkt ihrer Klassenstellung; sie wird erst schwinden mit der Klassenaufhebung selbst.

Das neueste Nahrungsmittel ist — Holzbrot. Die „Continental Holzzeitung“ schreibt darüber: Als eine Errungenschaft muß es betrachtet werden, daß die Fabrikation von Sägespänen mit Kleie und Roggenmehl zu einem für Menschen und Tiere genießbaren Gebäck aus dem Versuchsstadium herausgetreten ist und sich jetzt thätig in Berlin eine Anlage befindet, in der gegenwärtig etwa 100 Meter-Centner Holzbrot per Tag fabrikmäßig hergestellt werden. Die große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft, welche eine größere Anzahl Pferde mit etwa 15 Kilogramm Holzbrot täglich fütterte, ist die Urhebers der Herstellung dieses neuen Futters und Nahrungsmittels. Durch einen chemischen Prozeß wird das Holz in Form von Sägemehl bezüglich seines Zuckergehalts aufgeschlossen und zur Gährung gebracht, ebenso wie Roggenmehl und Kleie, die dem Sägemehl nach Durchmahlung des Gährungsprozesses beigemischt werden. Die 1/4 bis 1/3 Teile Sägespäne mit 1/4 bis 1/3 Teilen Roggenmehl und Kleie werden nach milder Mischung zu Broten geförmt und abgedeckt. Das Sägemehl liefert in dieser Form ein für Menschen genießbares Gebäck und heißt, in dünnen

Brotten gebacken, einen bläquitartigen Geschmack. (P) Preis des gebackenen Holzbrottes beträgt 10 Mark den Meter-Centner; für die tägliche Fütterung eines Pferdes sind 10 bis 15 Kilogramm erforderlich.

Partei-Nachrichten.

Abrechnung des Unterstützungscomit'es für die Familien der im Effener Kreisprozess verurtheilten Genossen: Einnahme: 57 300,98 Mark; Ausgabe: 6 016,10 Mark; Bestand: 51 284,88 Mark.

Davon sind zinsbar angelegt: 50 991,30 Mark, Kassenbestand: 293,58 Mark. Vom 1. Dezember 1895 bis 30. Juni d. J. wurden für Unterstützung der Familien und des im Februar aus dem Gefängnis entlassenen Genossen Thiel 3398 Mark ausgegeben.

Statistisches.

Bei den preussischen Landgerichten fanden im Jahre 1896 vor den Civilsamtern 144 454 mündliche Verhandlungen in erster Instanz statt, wobei Termine nicht mitgezählt sind, in denen lediglich Entscheidungen verkündet oder ohne mündliche Verhandlung die Sache erledigt wurde.

Gesundheitspflege.

Beherrigung verleiht folgender drapirter Kaiser, der gegenwärtig die Waude durch die Wälder macht: „Ei Grünes! Ei tüchtig! Ei Gemüth! Ei Reich!“

Salat zurecht macht und aufkocht, sorgt dafür, daß in diesem währenden Kräfte und Säfte erhalten bleiben! Zerbricht ihr die Salatblätter, schneidet ihr die Blätter vom Kopfe ab und werft dann die Blätter und die Herzkücheln lange Zeit vor dem Essen in die Eimer, in die Essigessig zum Waschen und Reinigen, so ist das Beste des Salats dahin und schwebet im Wasser und kommt auf den Damp, fließt in den Leib. Die Salatblätter müssen ganz ungerührt gewaschen und kurz vor dem Essen zerlegt und angemacht werden, damit alle Säfte in der Essigessig bleiben.

Neueste Nachrichten.

Der in der Hofbuchdruckerei von W. Räder legten fast sämtliche Hilfsarbeiterinnen und Punkterer wegen schlechter Behandlung von Seiten der Maschinenmeister die Arbeit nieder.

Der Verein der Hilfsarbeiterinnen (sämtliche nichtgewerbliche Arbeiter) veranlaßt am Sonntag den 26. d. Mts. einen Familien-Ausflug nach Biederitz.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Die lang ersehnte Einigung der Maurer Magdeburgs ist vollzogen. Mittwoch abend waren im „Reifen-Park“ 400 Personen vorhanden, die sich schloßlich wurden über die künftige Gestaltung der Organisation in Magdeburg. Seit Jahren bildete die Organisationsfrage ein nicht unwesentliches Streitobjekt.

Der Naturheilverein Neue Neustadt beabsichtigt am Sonntag den 16. d. Mts. eine Familienausfahrt nach Neuhausleben zu veranstalten.

Der Verein der Handels-Hilfsarbeiter (sämtliche nichtgewerbliche Arbeiter) veranlaßt am Sonntag den 26. d. Mts. einen Familien-Ausflug nach Biederitz.

Naturheilverein Neustadt. Am Sonnabend, den 25. d. Mts., abends 8 Uhr im Bürgerhaus (Thalia) Vortrag des Herrn Dr. med. Grünberg (nur für Frauen).

Freitag, den 24. Juli: Eubenburger Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde im Deutschen Hof, Michaelstraße.

Zur Lokalfrage.

Herr Carl Neumann teilt der Lokalkommission mit, daß er sein Lokal, Thalia-Bücherei, den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei zu Versammlungen und Vergnügen zur Verfügung stellt.

Die von uns vorgenommene Revision der Parteikasse ergab eine Einnahme incl. Kassenbestand vom 31. März 1896 . . . 5401.89 Mk. Ausgabe . . . 2522.50 „

Es bleibt also ein Kassenbestand von 2879.39 Mk. Vorstehende Zahlen stimmen mit dem Bericht des Vertrauensmannes genau überein.

Heinrich Runge, Klempner, Magdeburg. Robert Kleine, Arbeiter, Eubenburg. Hermann Peters, Tischler, Stadtfeld.

Quittung.

Für Parteizweck im Kreise Neuhausleben-Bolmirstedt gingen ein: S. W. 2. 8.00. — S. W. 2.10. — S. 2. 1.00. — D. St. 1.20. Gustav Braune, Vertrauensmann.

Briefkasten.

M. Der verstorbene Genosse Glaser betrat im württembergischen Landtage Canstatt. Er siegte in der Stichwahl mit 3883 Stimmen über den Deutschpartei, welcher 3510 Stimmen erhielt.

Table with 4 columns: Name, Date, Amount, and other details. Includes entries for August, Dresden, Leipzig, Wittenberg, etc.

Wieder eingetroffen: Slomke's Städtebuch für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler. Bearbeitet von Dr. Franz Diederich. Preis 1.60 Mark.

Für Brautleute! Billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel und Polsterwaren. A. Schiele, 1913, Jatastraße 2.

Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft in Ernst Klesper, Breitweg 258, gegenüber dem Schützenplatz 1133.

frische Wurst u. Fleisch (täglich geräucherter) u. frisches Schmalz bei W. Wiechmann, Neuhauslebenerstraße Nr. 18.

Dank. Hiermit sagen wir allen denen, die unserem Sohn Willy die letzte Ehre erwiesen und den Sarg so reich mit Blumen schmückten.

24. Anna geb. Westermeyer, Witw. des Konfist.-Präp. a. D. Dr. Wilh. Noedden, 81 J. 5 M. 21 T. Bernburg, S. des Boten Bernh. Hellwig, 7 J. 2 M. 1 T. Karl, S. des Arb. August Thierkauf, 4 J. 1 M. 27 T. Frieda, T. des Schuhmachers Karl Wilsch, 1 J. 6 M. 22 T. Emil Hebelung, Arbeiter, 36 J. 3 M. 27 T. Christoph Hoffmann, Kuff. aus Gr. Rodensleben, 63 J. 4 M. 10 T.

Lemsdorf. Zum deutschen Kaiser. Grosses Extra-Frei-Konzert. Am 3 bis 11 Uhr: Großes Langtranzschen. Auftrag des Central-Vereins der Deutschen Völkler, Magdeburg. Eintritt frei ein. E. Schütze.

Fleischhalle. 1162 Alter Markt 25, Solinger Solingener Billigwaren-Geschäft.

Ständesamt. Magdeburg, den 22. Juli 1896. Aufgebote: Schlosser Vincent Grote mit Margarete Gummert hier. Schneider Karl Böhm hier mit Emma Brüggemann in Eubenburg.

Sundeburg, den 22. Juli 1896. Geburten: Elise, T. des Hauptmanns Karl Fabicht, Erich, S. des Bräuer Max Kubisch, Margarete, T. des Drechlers Johannes Gernrodt, Erich, S. des Arb. August Marxgraf, Karl, S. des Böttchers August Sasse, Gustav, S. des Arb. Gustav Sasse, Ulrike, T. des Schlossers Hermann Kronmeyer, Paul und Emma, Zwillingkinder des Bäckermeisters Wilhelm Clara, Paul, S. des Kesselschmieds Herrn Köppler.

Homöopathie! Keine Heilung gesuchter u. vergeblicher Kranz gehen von der Unmöglichkeit der von mir angewandten Methode. Ernst Klesper, Prakt. (Reizter: Raufen) 1216, Magdeburg, Jatastraße 2.

Ständesamt. Aufgebote: Schlosser Vincent Grote mit Margarete Gummert hier. Schneider Karl Böhm hier mit Emma Brüggemann in Eubenburg.

Sundeburg, den 22. Juli 1896. Aufgebote: Kaufm. Valentin August Hugo Kahlmann mit Anna Auguste Helene Kahlm.

Urteil. Die bei Schmalz neuer Cigaretten, Cigaretten etc. sind zu lassen, was für ein jeder Arbeiter erst von der Güte und Billigkeit seiner Cigaretten.

Waren Möbel auf Teilzahlung. A. Friedländer, Breite Weg 118, 1 Tr.

Ständesamt. Aufgebote: Schlosser Vincent Grote mit Margarete Gummert hier. Schneider Karl Böhm hier mit Emma Brüggemann in Eubenburg.

Ständesamt. Aufgebote: Schlosser Vincent Grote mit Margarete Gummert hier. Schneider Karl Böhm hier mit Emma Brüggemann in Eubenburg.

Sundeburg, den 22. Juli 1896. Aufgebote: Kaufm. Valentin August Hugo Kahlmann mit Anna Auguste Helene Kahlm.